



Mitten in Kleinbasel versteckt sich eine grüne Oase: Die zuvor kahlen Betonwände wurden mit Kletterpflanzen begrünt. Schattenverträgliche Stauden und Gehölze wie der Himmelsbambus (*Nandina domestica*) und als Solitärgehölz ein mehrstämmiger «Sieben-Söhne-des-Himmels»-Strauch (*Heptacodium miconioides*) zieren die angelegten Beete. Dabei gibt es einen fließenden Übergang von den Pflanzflächen zum Kies.

Gartenlust zwischen den Häuserzeilen

Die Gestaltung von Dachgärten, Terrassen, Innen- und Hinterhöfen gehört für viele Gartengestalter zu den schönsten und herausforderndsten Disziplinen. Orte wie diese bieten ein ungeahntes gestalterisches Potential. Befinden sie sich zudem im städtischen Raum und werden naturgetreu gestaltet, fördern sie die Biodiversität an verdichteten Orten und beeinflussen das Stadtklima positiv. Dessen ist sich auch Steven Leitner bewusst. Sein nachhaltig ausgerichteter Gartenbaubetrieb kommt in der Stadt Basel sehr gut an.

Text: Felix Käppeli; Fotos: AvantGarten GmbH

Wenn in den Medien einmal mehr Zürich als internationale Drehscheibe bewertet wird, ist dies für die Basler Bevölkerung ohne Belang. In einer Stadt, deren deutscher Bahnhof auf Schweizer Boden und der Schweizer Flughafen auf französischem Terrain liegt, muss man das Internationale nicht neu erfinden. Tausende von Menschen aus über 100 Nationen forschen hier auf innovativem Terrain – dies kaum einen Steinwurf von Frankreich und Deutschland, doch weit von Zürich und Bern entfernt – Downtown Europa eben. Und nicht nur das: Basel gilt als die Architekturstadt der Schweiz. Nirgends sonst finden sich so viele Bauten renommierter Planungsbüros, eingebettet in eine historisch gewachsene, jahrhundertalte Bausubstanz. Weltberühmte Architekturbüros wie Christ & Gantenbein, Diener & Diener oder Herzog & de Meuron

stammen selbst aus Basel. Sie alle haben den Grundstein für eine lebendige Basler Architekturkultur gelegt. Und die Stadt am Rheinknie baut weiter und spriesst. Die «Weltstadt im Taschenformat», so die Eigenwerbung, will sich erweitern: Die Bevölkerung soll bis 2035 um 10 Prozent zulegen. Der Siedlungsraum in der Rheinmetropole ist jedoch begrenzt. Die drittgrößte Stadt der Schweiz wird so gesehen nicht in die Breite, sondern nur nach oben und nach innen wachsen. Die Akzeptanz einer solchen Verdichtung wird bei der Bevölkerung auf jeden Fall erhöht, wenn zusätzliche Freiräume entstehen und bestehende Grünflächen aufgewertet werden.

Ideale Voraussetzungen für den Obergärtner und Pflanzplaner Steven Leitner, der in der Stadt Basel eine vielversprechende Grundlage und das Potential vorfindet, den

immer stärker verdichteten Basler Stadtraum nachhaltig und nutzerfreundlich zu begrünen. So hat sich der Betriebsinhaber von AvantGarten bewusst auf Hinterhof-, Dach- und Terrassengärten spezialisiert. Dabei ist das Gestalten mit standortgerechten und klimaangepassten Pflanzen eine Stärke seines Gartenbaubetriebes. Einerseits werden so möglichst vielfältige Lebensräume für Tiere und Pflanzen geschaffen und andererseits generieren seine Gestaltungen neue Nutzungsmöglichkeiten für deren Besitzer.

Das innovative Team von AvantGarten deckt mit den Firmenstandorten in Binningen und Riehen das gesamte Stadtgebiet und die Region Nordwestschweiz ab.

Der Basler «Stadtgärtner»

Nach langjähriger Tätigkeit als Gärtner gründete Leitner vor zehn Jahren die Firma



Hängende Eternitgefässe: Die beiden Gefässe an der Sonnenseite dieser Terrasse sind mit Sonnenstauden bepflanzt, das hintere Gefäss mit Schattenstauden. Die schönen Farbakzente der Blütenstauden erzeugen einen spannenden Kontrast zu den harten Materialien der Umgebung wie Beton, Glas und Stahl. Die Komposition der Pflanzen setzt auf eine natürliche und dynamische Wirkung.



Geschäftsführer Steven Leitner legt grossen Wert auf naturnahe und ökologische Gestaltung, standortgerechte Bepflanzungen und biologischen Pflanzenschutz.

AvantGarten in Kleinbasel. Heute befindet sich einer von zwei Werkhöfen in einem lebhaften Quartier in Binningen (BL), wo gewohnt und gearbeitet wird – untergebracht in einer ehemaligen Autowerkstatt. Genauso durchmischt wie das Quartier ist auch diese Geschäftsstelle. In verschiedenen Räumen auf unterschiedlichen Etagen wird geplant, skizziert, offeriert und mit Lieferanten und Kunden kommuniziert. Ebenso befinden sich dort die Arbeitsgeräte für den Unterhalt, ein kleineres Materiallager sowie ein Aufenthaltsraum. Grosszügige Lagerflächen und eine Parkfläche für die Transport- und Baumaschinenflotte sucht man hier vergebens. Die engen Platzverhältnisse lassen dies nicht zu. Das Material wird jeweils direkt auf die Baustelle geliefert. Grössere Baumaschinen sind im innerstädtischen Raum sowieso fehl am Platz. Die Maschinenflotte und weitere Lagerflächen befinden sich auf dem Areal der ehemaligen Gartenbaufirma Andreas Wenk in Riehen. Diesen Betrieb übernahm Steven Leitner auf den 1. Januar 2021. Er gilt heute als Hauptsitz und zusätzlich als Stützpunkt für die grösseren Gartenbauprojekte in der Agglomeration von Basel.

Im Ballungsgebiet werden jedoch vor allem Dach- und Terrassengärten, Hinterhöfe und kleinere Vorgärten realisiert. Hier wird meist auf kleinstem Raum und unter engen Platzverhältnissen gearbeitet. Was oft ein organisatorisches Geschick und die

Freude am Improvisieren voraussetzt. Und dies wiederum ist nicht jedermanns Sache. Sicher mitunter ein Grund, weshalb sich im innerstädtischen Bereich nur wenige Gartenbaufirmen niedergelassen haben. Im Grün zwischen den Häuserzeilen und auf den Dächern sah Steven Leitner noch zu wenig ausgeschöpfte Möglichkeiten. Mit dem Geschäftsmodell, sich auf das Stadtgebiet zu konzentrieren, entstanden kurze Arbeits- und Transportwege. Was nicht zuletzt Leitners nachhaltiger Lebenseinstellung und Geschäftsphilosophie entspricht.

«Rückblickend stellen wir fest, dass sich unsere Firmenstrategie bewährt hat. Wir können uns erfolgreich am Markt behaupten und fanden mit den artenreichen Grünräumen im städtischen Bereich ein spannendes Nischenprodukt», sagt Leitner.

«Und immer wieder bekommen wir die Rückmeldung, dass sich Kunden wegen unseres nachhaltigen Images an uns gewandt haben», freut sich der Betriebsinhaber.

Ideale Durchmischung

Damit ein vielversprechendes Geschäftskonzept nicht bloss zu einem flüchtigen Strohhalm verkommt, braucht es jedoch weit mehr als potentielle Kunden und eine gute Geschäftsidee. Wer am Markt langfristig bestehen will, muss in die Kundenzufriedenheit investieren und hundertprozentige Qualität abliefern. Dazu braucht es in erster Linie qualifizierte und motivierte Mitarbeiter.

«Wir sind ein dynamisches, buntes und kreatives Team», betont der innovative Betriebsinhaber. «Unsere Sachkenntnisse und besonders auch das vielseitige Spezialwissen bauen auf den unterschiedlichen und vielfältigen Aus- und Weiterbildungen auf. Wir haben eine gute Durchmischung zwischen jüngeren und älteren Mitarbeitern. Zudem sorgt die Arbeitserfahrung der älteren Mitarbeiter für Beständigkeit und Qualität», erklärt Leitner. Auch die Nationen- und Sprachvielfalt kommt dem Betrieb zugute und ist eine willkommene Bereicherung. So kommen auf den Baustellen unterschiedliche Lebensentwürfe, Arbeitsweisen, Erfahrungen und Fachkenntnisse zusammen. «Und wir haben einen guten Teamgeist», schwärmt Steven Leitner. Was ebenso von der Kundschaft bemerkt und geschätzt werde.

Für Leitner ist es klar: «Hohe Eigenverantwortung und flache Hierarchien bewirken ein selbständiges Arbeiten und motiviert zum Mitdenken. Jeder gestaltet sich seinen Arbeitstag so weit wie möglich selbst. Das sorgt für Wertschätzung und einen angemessenen Freiraum». Das funktioniert aber nur mit gegenseitigem Vertrauen, führt Leitner gegenüber g'plus weiter aus. Ausserdem ist die Arbeit auf den Baustellen körperlich anspruchsvoll, jeder Witterung ausgesetzt und oft mit Schmutz verbunden. Diese Arbeitsbedingungen sollen unter anderem mit fünf Wochen Ferien wertgeschätzt werden.



An einer der Verkehrshauptschlagadern von Basel befindet sich dieser Dachgarten, welcher sich über zwei Stockwerke gliedert.

Bild oben: Im unteren Bereich befindet sich ein geschütztes Atrium mit wärme- und schattenliebenden Pflanzen.

Bild unten: Im oberen Stockwerk wurden längliche massgefertigte Pflanzgefässe aus Stahl erstellt und mit sonnenliebenden Blütenstauden und Gräsern bepflanzt.



Moderne Formensprache und natürliche Bepflanzung: Dieser Eingangsbereich ist mit bepflanzten Beeten im naturalistischen Stil eingesäumt.

Ebenso wird die Berufskleidung kostenlos zur Verfügung gestellt.

Offenes Ohr

Aber nicht nur mit den Mitarbeitern, auch mit den Kunden hat es der junge «Stadtgärtner» gut. «Die Bebbis – wie die Basler auch liebevoll genannt werden – ticken irgendwie anders. Vielleicht bedingt durch die Grenzlage im Dreiländereck, als Bürger einer Pharmahochburg oder eines beliebten Kunstmekkas sind sie etwas weltoffener und kreativer, eher zu haben für Neues», resümiert Leitner. Trotzdem laufe vieles etwas bescheidener ab und es werde nicht gleich hinausposaunt, was man habe oder wer man sei.

Eine gute Basis für spannende Aufträge, die mehrheitlich in einer angenehmen Verhandlungsatmosphäre entstehen. Meist sind es kleine Flächen, die zu begrünen sind. Dafür stellt die Kundschaft oft ein gut berechnetes Budget zur Verfügung. Im Gegenzug sind innovative, nachhaltige und gestalterisch wertvolle Lösungen gefragt. «Kleine Flächen wollen gelungen gestaltet sein», betont Leitner. Hier gehe es nicht um Quadratmeterzahlen, sondern was man daraus mache, präzisiert der Basler Gärtner. Verschiedene Wünsche und Funktionen sollen sich erfüllen.

Konkret heisst das: Je knapper der Raum, umso durchdachter muss er geplant werden, umso wichtiger ist seine Struktur. Gefragt sind Lösungen, die den bestehenden Aussenraum aufwerten, ihn den Wohnräumen ebenbürtig machen, ohne ihn heillos zu überfrachten.

Eine zusätzliche Herausforderung in dicht besiedelten Gebieten sind Schattenwurf und Sichtschutz. Und eine weitere Hürde kann

die Begehbarkeit eines Grundstücks sein. Die Aussenräume sind oftmals nur über die Wohnräume zugänglich. Grössere Geräte und Maschinen, viel Dreck und Lärm wie auch Nachlässigkeit sind hier fehl am Platz. Gefragt ist gärtnerische Handarbeit anstelle kräfteschonender Maschineneinsatz, sauberes und termingerechtes Arbeiten, wie auch ein einwandfreier Umgang mit der Kundschaft. Eine solche Arbeitsweise wird mit offenen und unkomplizierten Aufträgen belohnt. «Die Kunden kommen nicht wegen jedem braunen Blatt daher gerannt», führt Leitner weiter aus. Und dieses Kundenverhalten passt bestens zum Nachhaltigkeitsgedanken des Geschäftsinhabers. Mit dem E-Cargobike geht es auf Nematodentour und in der heissen Jahreszeit kommt ein angehängter Giesswagen hinzu. Die umweltbewussten Basler schätzen und begrüssen diese Fortbewegungsart sehr. «Sind wir mit dem Fahrrad unterwegs werden wir oft als coole Gärtner begrüsst», schmunzelt Leitner. Aufmerksamkeit oder gelebte Nachhaltigkeit hin oder her, ausschlaggebend dafür war die schnelle Fortbewegungsmöglichkeit im städtischen Verkehr. «Kürzere Distanzen werden zügig überwunden, Stau kann umfahren werden und auch die Parkplatzsuche ist meist kein Thema mehr», erklärt Leitner.

Auch sonst setzt der Gartengestalter auf fossilfreie Helfer. Akku-Arbeitsgeräte gehören zum Arbeitsalltag. «Nebst dem Umweltgedanken ist auch hier eine effiziente Arbeitsweise mit geringer Lautstärke entscheidend», betont der Firmeninhaber. Die aufwendige Installation eines Generators fällt weg. Und im bewohnten Gebiet ist man froh, leise unterwegs zu sein.



Mitten im dicht besiedelten Quartier St. Johann befindet sich dieser rund 160 m² grosse Dachgarten. Die Gestaltung dieser Dachbegrünung war zugleich herausfordernd wie spannend: Die Dachterrasse ist nur über eine Dachluke erreichbar.



Mit der Auswahl von stilvollen Gefässen und verschiedenen immergrünen Gehölzen und Stauden wurde im Atrium dieser Arztpraxis ein über das ganze Jahr schön anzusehender Anblick geschaffen.

Für das gesamte Team ist es wichtig, die natürlichen Ressourcen zu schonen und nach biologischen Richtlinien zu arbeiten. Nur Pflanzenbehandlungsmittel, die auf der Liste des Forschungsinstituts für biologischen Landbau eingetragen sind, kommen in der Pflege zum Einsatz. Zudem setzt der Betrieb auf organische Dünger, welche die biologische Bodenaktivität fördern, was der Bodenstruktur zu Gute kommt. Auch Stärkungsmittel und torffreie Substrate werden verwendet. Leitner drückt es so aus: «Es sollen möglichst die Ursachen und nicht die Symptome bekämpft werden».

Bei der Bepflanzung liegt der Fokus auf einer naturalistischen, standortangepassten Pflanzenverwendung. Dies selbstverständlich in Verbindung mit Ästhetik und Design.

Hier lässt sich Leitner auch gerne von den Gartenbildern des holländischen Landschaftsarchitekten Piet Oudolf inspirieren. Während seines vierjährigen berufsbegleitenden Lehrgang «Gestalten mit Pflanzen» am Oeschberg (BE) kam Leitner mit den naturalistisch geprägten Begrünungskonzepten in Kontakt. Bei seinen Pflanzungen setzt er aber nicht hartnäckig auf die Karte «Einheimisch». Ein guter Mittelweg mit

einer artenreichen und standortgerechten Begrünung sei für ein gelungenes Pflanzenbild entscheidend. Denn die Vielfalt mache es aus: «Mischpflanzungen können Hitze und Trockenheit besser puffern, sie sind meist resilienter. Durch diese Vielfältigkeit sind verschiedene Pflanzenarten mit unterschiedlichen Strategietypen enthalten», erklärt Leitner. Für ein gelungenes Gartenbild sei eine langanhaltende Blühdauer mit einer attraktiven und abwechslungsreichen Blütenfolge aber ebenso wichtig. Nicht zu vergessen der Winteraspekt: Denn ein natürliches Gartenerlebnis zu planen erfordert den Blick auf das ganze Jahr. Er ruft aber auch dazu auf, mutig zu sein, einfach mal etwas auszuprobieren: den grünen Daumen spielen zu lassen.

Ganz dem Zufall überlässt Steven Leitner seine Begrünungen aber dann doch nicht. Was so ursprünglich und natürlich erscheint, wird im Planungsbüro entworfen, systematisch gepflanzt und aufmerksam gepflegt.

Effiziente Arbeitsplanung

Beim Management setzt der Betrieb auf schlanke Prozesse. Handgeschriebene Ar-

beitsrapporte findet man hier keine mehr. Denn ohne Digitalisierung läuft es auch im Basler Gartenbaubetrieb zu wenig effizient. Wenn die linke Hand nicht weiss, was die rechte tut, dann erzeugt das Verwirrung und löst einen zeitlichen Mehraufwand aus. Mit einer systematischen Organisation werden Arbeitsabläufe optimiert und auf unerwartete Ereignisse oder Unklarheiten kann schnell reagiert werden.

Rapportiert wird auf Tablets. Bei der Arbeitsplanung kommt die von Microsoft entwickelte App «Teams» zur Anwendung, welches bei der gesamten Belegschaft auf den Smartphones installiert ist. Mit diesen digitalen Informations- und Kommunikationswegen hat das ganze Team Zugriff auf Projekt- und Zusatzinformationen, Offerten, Fotos oder Videos von Baustellen, Daten der Arbeitsplanung und vieles mehr. Und jeder im Betrieb weiss, wo der andere gerade an der Arbeit ist. Hinzu kommt die Möglichkeit, sich fachlich mit seinen Arbeitskollegen über das Handy auszutauschen. Spezielle Situationen oder Ereignisse auf Baustellen können so unkompliziert weitergeben werden.

Anzeige

**Platzhalter für 1/8-Inserat textanschliessend
(Probiotop)**